

„Hier habe ich die deutsche Tradition übernommen.“

Interview mit Delphine Takwi aus Elmshorn

Frage: Kannst Du Dich als Erstes vorstellen?

Delphine Takwi: Mein Name ist Delphine Takwi. Ich komme ursprünglich aus Kamerun, aber ich lebe seit 20 Jahren in Deutschland. Ich bin verheiratet und habe drei Kinder. Und ich lebe mit meinem Mann seit zweieinhalb Jahren in Elmshorn.

Frage: Wie kannst Du die Situation von Frauen in Kamerun beschreiben?

Delphine Takwi: Kamerun ist ein Land, wo Frauen und Mädchen das Recht haben sich zu bilden. Mädchen dürfen in Kamerun auch zur Schule gehen, und als Frau dürfen sie auch einen Beruf ausüben. Das reicht von Rechtsanwältin über Polizistin und Ärztin bis zum Büro. Sie sind frei. Aber was heißt, sie haben das Recht? In manchen Familien und in manchen Dörfern haben die Männer mehr Rechte als die Frauen. Zum Beispiel: Wenn ein Mädchen heiraten möchte, muss sie die Erlaubnis vom Papa kriegen. Und solange der Papa meint, dieser Mann gefällt mir nicht, Du sollst diesen Mann nicht heiraten, ist es egal, ob sie diesen Mann liebt, es geht nicht. Das ist so. Oder bei Gewalt in der Familie: Man hört immer, dass die Männer die erste Position in der Familie haben, und die Frau ist Schuld, sie ist nicht gut genug. Sie wird hinterher zusätzlich dadurch verletzt. Wir kämpfen, wir gehen am 8. März auf die Straße und kämpfen dafür, dass wir mehr Rechte haben wollen. Die Stimmen von Mädchen werden immer wieder gehört, sie beschwerten sich über Vergewaltigung und Gewalt.

Frage: Wie war Deine Situation in Kamerun?

Delphine Takwi: Ich bin in einer ganz normalen Familie aufgewachsen. Ich habe zwei Brüder, dazu meine große Schwester. Wir haben alle studiert, ich habe in Kamerun Sprachwissenschaften studiert. Hier in Deutschland habe ich »Interkulturelle Theologie« studiert. Meine ältere Schwester war Rechtsanwältin, sie ist allerdings vor sieben Jahren gestorben. Meine Brüder und ich sind ganz normal aufgewachsen und hatten die Chance, uns zu bilden, und alle anderen Chancen. Ich bin nach Deutschland gekommen als verheiratete Frau.

Frage: Was ändert sich, wenn eine Frau aus Kamerun nach Deutschland kommt? Was ist hier für Frauen anders?

Delphine Takwi: Im Vergleich zu Kamerun sind Frauen hier eher gleichberechtigt. Man kann hier auch für die Rechte einfacher kämpfen. Ich kämpfe auch für Migranten, und ich kämpfe auch für Frauenrechte in Deutschland. Das habe ich in Hamburg schon gemacht. Ich nehme an jeder Demo für Frauenrechte teil, am 8. März nehme ich immer in Hamburg teil. Der Unterschied ist: Man kann auf die Straße gehen und sagen was man möchte, ohne den Mann zu fragen, ob ich auf die Straße gehen darf. Ich muss nicht fragen, ob ich zu dieser Demo gehen darf. Ich gehe jetzt hin und frage nicht meinen Mann. Aber in Kamerun brauche ich vielleicht die Erlaubnis von meinem Mann. Oder wenn mein Mann sagt, Du darfst nicht, dann darf ich nicht.

Frage: Kennst Du hier andere Frauen aus Kamerun?

Delphine Takwi: Ja, ich kenne so viele Frauen aus Kamerun hier. Sie haben meistens schon einen Beruf, sie haben vorher hier auch studiert. Ich kenne Studierende, aber auch Putzfrauen, ganz gemischt. Aber es sind viele. Ich kenne welche in Hamburg, auch hier in Elmshorn.

Frage: Nutzen alle die Rechte, die sie hier haben? Oder gibt es auch welche, bei denen Du denkst, sie leben in ihrer Familie als ob sie noch in Kamerun sind?

Delphine Takwi: Dazu ist es wichtig, die Frauen zu fragen, ob sie wissen, was ihre Rechte in Deutschland sind. Denn die meisten Frauen wissen nicht, was ihre Rechte sind. Das heißt, man denkt: „Ich bin eine Migrantin, ich höre darauf, was die Leute sagen.“ Die meisten Informationen kommen durch Mund-zu-Mund. Es gibt keine rechtlichen Quellen, es gibt kaum jemanden, von dem die Frauen wissen, das ist eine Expertin, das ist mein Recht, und dafür kämpfe ich. Die meisten wissen es nicht. Auf Englisch sagt man: Information brings Transformation, das heißt, die Information bringt die Veränderung. Wenn ich diese Information nicht habe, gibt es diese Transformation, diese Veränderung nicht. Und dann kann ich auch hier in Deutschland nicht für meine Rechte kämpfen. Deswegen ist es normal, wenn man als Migrantin auf die Straße geht, wird man bespuckt, oder man wird ständig gefragt: Woher kommst Du? Wann gehst Du zurück? Warum bist Du hergekommen? Selbst wenn diese Person hier geboren ist, mit einer dunklen Hautfarbe bekommt man ständig diese Fragen.

Frage: Was ist für kamerunische Frauen hier in Deutschland am wichtigsten: die deutschen Gesetze? Oder richten sie sich mehr nach ihren Traditionen? Oder nach ihrer Familie?

Delphine Takwi: Das kann ich nicht sagen. Das hängt davon ab, wie lange die Frauen hier sind. Jemand, der neu gekommen ist, wird sich natürlich seine Tradition. Und man schleppt einiges an Traditionen mit hier in Deutschland. Man kann das nicht komplett wegschmeißen. Aber man nimmt auch einen Teil der deutschen Traditionen an, zum Beispiel Pünktlichkeit und Höflichkeit und Respekt füreinander. In bestimmten Situationen übt man das ein. Und je länger man hier lebt, desto mehr verliert man von der eigenen Tradition, desto mehr übernimmt man von der deutschen Tradition. Wenn man 20 Jahre hier in Deutschland lebt wie ich, merkt man das. Als ich letztes Mal nach Kamerun geflogen bin, dachte ich: Die Leute sind so langsam. Sie sind unordentlich. Und, und, und. Ich habe langsam vergessen, dass ich genauso war, als ich noch in Kamerun lebte. Aber hier habe ich die deutsche Tradition übernommen. Ich weiß, wenn ich pünktlich bin, zack-zack läuft das alles so wie man möchte.

Frage: Wie hast Du Dich denn in den letzten 20 Jahren noch verändert? Wenn eine Freundin aus Kamerun, die Dich damals kannte, Dich jetzt wieder trifft, was fällt ihr auf?

Delphine Takwi: Sie wird sagen, Du bist deutsch geworden. Jede Freundin in Kamerun sagt zu mir, ich bin zu pingelig mit Schmutz oder ich sage, dass irgendwas nicht in Ordnung ist in der Wohnung. Oder ich laufe auf der Straße zu schnell. Ich merke das gar nicht, denn in Kamerun haben alle Zeit. Aber hier kommt der Bus oder der Zug pünktlich, und sie sagen, ich bin viel zu deutsch. Ich meckere zu viel, ich meckere besonders, wenn ich nach Kamerun fliege.

Frage: Hörst Du denn aus Deiner Umgebung, von Deinen Freundinnen hier in Deutschland Reaktionen auf Deine Veränderungen? Wirst Du unterstützt?

Delphine Takwi: Das kommt immer darauf an. Wenn ich über Frauen-Power rede, Empowerment von Frauen, Frauenrechte, dann unterstützen mich viele. Aber ich habe viele verschiedene Freunde. Ich sage auch, unsere Tradition ist sehr wichtig für unsere Kinder.

Obwohl wir hier die deutsche Tradition übernehmen, ist es wichtig, dass unsere Kinder die eigenen Traditionen kennen. Wir sollen ja unsere Tradition nicht komplett verlieren. Es sind ja für unsere Kinder die Wurzeln. Das sollte man nicht komplett wegschmeißen. Man muss immer alles nehmen, was man haben kann. Ein bisschen von uns, ein bisschen von den Deutschen, und zusammen kann man diese Buntheit genießen, die Buntheit von beiden Kulturen.

Frage: Wenn Du Dich hier verändert hast in den letzten 20 Jahren, haben die anderen aus Deiner Familie das immer unterstützt?

Delphine Takwi: Ja, mein Mann fand das immer okay. Meine Mutter nicht immer. Mein Papa ist gestorben, meine Mama lebt noch. Wenn ich nach Kamerun fliege, denkt sie, dass ich deutsch bin. In Deutschland denken viele, ich bin eine typische Afrikanerin. Das ist genau das Problem unserer Kinder, sie sind kein Fleisch, sie sind kein Fisch. Meine Familie kann das nicht so unterstützen, meine Mama fragt immer, warum meine Kinder unsere Sprache nicht fließend sprechen können. Ich hätte meinen Kindern unsere Sprache beibringen sollen. Aber ich habe das nicht so perfekt geschafft. Ich habe Deutsch gelernt, aber ich habe auch ein bisschen von meiner Sprache vergessen. Das ist so.

Frage: Gibt es hier kamerunische Vereine? Treffen sich Kameruner hier?

Delphine Takwi: In Hamburg ja, in Elmshorn noch nicht. Aber in Hamburg gibt es viele. Die »Cameroun Association«, die »Cameroun Empowerment of Women«, es gibt auch französisch-kamerunische Vereine. Es gibt Englisch-sprachige und Französisch-sprachige kamerunische Vereine.

Frage: Gibt es in solchen Vereinen oder bei Treffen auch Männer, die versuchen, Frauen zu kontrollieren?

Delphine Takwi: Das kann ich nicht so genau sagen. Dazu muss man erst fragen, was unter Kontrollieren zu verstehen ist. Wenn eine Frau ständig ihre Kinder alleine lässt und in die Disco auf der Reeperbahn geht, dann geht das auch nicht. Es kommt immer darauf an, was Frauen machen und worum es bei Kontrolle geht. Generell kann man das nicht sagen, Männer kontrollieren Frauen hier nicht.

Frage: Gibt es Diskussion oder Kritik, wie Kameruner ihre Traditionen bewahren sollen? Wie sie Kinder erziehen sollen? Gibt es Versuche, Kameruner zu sammeln?

Delphine Takwi: Nein, es gibt keine generellen Versuche, eine Kindererziehung vorzuschreiben. Jede erzieht ihre Kinder, wie die eigene Mutter es ihr beigebracht hat. So wird die Tradition weitergegeben, jede Mutter macht das so, wie sie das am besten findet. Eltern wünschen sich sowieso nur das Beste für ihre Kinder, alle Eltern. Und wenn jede ihr Bestes gibt, gibt es keine Diskussionen über eine universelle Erziehungsmethode. Die Community möchte natürlich, dass alle ihre kamerunische Sprache sprechen, aber das wird nicht kontrolliert. Aber überall gibt es das kamerunische Essen, denn das schmeckt lecker.

Frage: Du hast Kontakt zu Leuten in Kamerun, über das Internet und wenn Du hinfliegt. Sie sehen in Kamerun, wie Kameruner hier leben, wie Frauen aus Kamerun hier leben. Hat das auch Auswirkungen in Kamerun, verändert die Information etwas?

Delphine Takwi: Ja, durch das Internet, durch Facebook und Social Media ist die Welt ein kleines Dorf geworden. Man kopiert, was man sieht. Wenn ich vor einem Auto posierte und zeige das bei Facebook, denkt man in Kamerun, das ist mein Auto, obwohl es nur so an der

Straße steht. Dann denken alle, Europa ist schön. Aber das ist nicht die Realität. Aber es ist richtig: Wenn man hart kämpft, kann man hier als Frau seinen Traum leben. In Kamerun sieht man nur das Foto und denke, man weiß, wie Frauen in Hamburg oder in Elmshorn leben. Aber man weiß nicht, dass nicht alle einen Job haben, und wenn man einen Job hat, ist die Bezahlung nicht gleich. Man kann die Situation hier nicht mit der in Kamerun vergleichen, man muss immer das Beste daraus machen.

Frage: Wenn Frauen aus Kamerun als Au-Pair-Mädchen oder als Studentin oder als Ehefrau neu hierher kommen, finden sie hier alles, was sie brauchen? Gibt es genug Beratungsstellen, gibt es genug Kurse, finden sie alle Informationen?

Delphine Takwi: Heutzutage geht es. Damals, als ich vor 20 Jahre gekommen bin, was das extrem schwer. Es gab keinen, der mir was erklären konnte. Die meisten Deutschen sprechen kein Englisch, wenn man etwas fragt auf der Straße, heißt es immer „English? A little bit“. Das war's. Es war so schwer. Aber jetzt gibt es viele Beratungsstellen. Ich selbst arbeite auch bei »Contra«, der Fachstelle gegen Frauenhandel in Schleswig-Holstein. Das ist die einzige Stelle, die in Schleswig-Holstein gegen Frauenhandel kämpft. Aber es gibt nicht viele afrikanische Beratungsstellen, die fehlen im Vergleich zu türkischen oder anderen Beratungsstellen, vor allem hier in Elmshorn. Wir haben keine richtige afrikanische Beratungsstelle, wir haben auch keinen afrikanischen Verein, mit dem es zumindest einen Eingang zur Elmshorner Welt gibt. Das fehlt noch. Auf der Straße sieht man so viele Afrikanerinnen und Afrikaner, aber der Zugang zur Information fehlt noch. Es gibt viele türkische Geschäfte, da werden Informationen und Adressen weitergegeben, die kennen oft Beratungsstellen und Kurse. Für Afrikaner gibt es das in Elmshorn nicht, es fehlt in den meisten schleswig-holsteinischen Städten. Ich will da auch etwas versuchen.

Frage: Was willst Du denn jetzt machen?

Delphine Takwi: Ich habe gemerkt, dass es jetzt viele Afrikanerinnen und Afrikaner hier in Elmshorn gibt. Und es fehlt ein Informationscenter. Deswegen habe ich das Projekt »Women Step International«, also Frauen-Schritte International gegründet. Das soll eine Plattform für alle Frauen, egal welcher Nationalität, sein. Alle sollen sich dort treffen und mitreden, austauschen. Wir wollen auch Sprachkurse inklusive Kinderbetreuung organisieren. Es soll ein Projekt »Educare« geben, da kann die Mutter das Kind abgeben und dann vier Stunden, fünf Tage in der Woche, am Sprachkurs teilnehmen. Dort sollen auch viele Empowerment-Workshops für Frauen angeboten werden. Es soll um Frauengesundheit, um Gewaltprävention, um Frauenrechte in Deutschland, Erziehung ohne Gewalt, um Kinderrechte und mein Recht als Frau gehen. Manchmal vergessen wir, wer wir sind, und kümmern uns nur um die Kinder und den Mann. Wir müssen uns auch um uns selbst kümmern. Wir als Frauen haben auch Träume, selbst als Migrantinnen-Frauen haben wir Träume.

Interview: Reinhard Pohl